

THÜRINGER KULTUSMINISTERIUM



Thüringer Lehrplan für berufsbildende Schulen

Schulform: zweijährige Höhere Berufsfachschule
Allgemeiner Unterricht

Bildungsgang: Sozialassistent/Sozialassistentin

Fach: Berufsethische Grundfragen

Erfurt, den 15. April 2005

Herausgeber:

**Thüringer Kultusministerium
Werner-Seelenbinder-Straße 7, 99096 Erfurt**

Vorwort des Ministers

Thüringens Schulen werden sich noch stärker zu eigenverantwortlichen, selbstständigen und selbstbewussten Einrichtungen entwickeln, die die Schülerinnen und Schüler mit den Kompetenzen für lebenslanges Lernen und erfolgreiche berufliche Tätigkeit ausstatten. Damit werden sich ihre Lehrerinnen und Lehrer, ihre Schulleitungen sowie Eltern- und Schülervertretungen in den kommenden Jahren vielen neuen Anforderungen allgemeiner und beruflicher Bildung stellen.

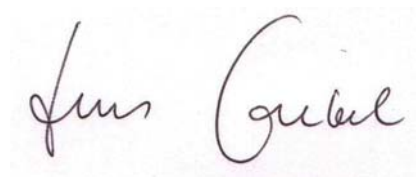
Der vorliegende Thüringer Lehrplan, die landesweit durchgeführten Fort- und Weiterbildungen und ein solides Unterstützungssystem, das ständig weiterentwickelt wird, bilden gute Voraussetzungen für erfolgreiche pädagogische Arbeit. Dabei spielen die neuen Medien im Unterricht eine wichtige Rolle.

Eine Vielzahl von Veränderungen in der beruflichen Ausbildung hat bereits Einzug gehalten: Die schrittweise Umstellung der dualen Ausbildung durch Anwendung lernfeldstrukturierter Lehrpläne stellt in diesem Bereich hohe Anforderungen an Pädagogen und Schulleitungen. In den berufsbildenden Schulen wird fächerübergreifendes Arbeiten bei starker Handlungsorientierung immer bewusster didaktisches Prinzip der Unterrichtsgestaltung. Doppelt qualifizierende Ausbildungen und rasche technologische Entwicklungen werden zur permanenten Herausforderung für die persönliche Fortbildung aller Beteiligten.

Wir wollen und wir brauchen berufsbildende Schulen, die Mobilität, Kommunikationsfähigkeit und vielfältige berufliche Chancen auf dem deutschen und europäischen Arbeitsmarkt sichern. Im Mittelpunkt aller pädagogischen Bemühungen der beruflichen Ausbildung steht der Jugendliche, der auf die komplexen Anforderungen des beruflichen Lebens optimal vorbereitet werden soll. Die konzeptionelle Basis zur Gestaltung der Thüringer Lehrpläne allgemein bildender Schulen und die Intentionen zur Kompetenzentwicklung der KMK-Rahmenlehrpläne berufsbildender Schulen liegen folgerichtig eng beieinander.

Der vorliegende Lehrplan ist zusammen mit der Stundentafel die verbindliche Grundlage für den Unterricht, er orientiert auf die Verbindung von Wissensvermittlung und Erziehung, er zielt auf die Entwicklung der beruflichen Handlungskompetenz mit all ihren Bestandteilen. Der Lehrplan beinhaltet bewusst auch pädagogische Freiräume, die der Lehrende eigenverantwortlich ausfüllen kann.

Allen Lehrerinnen und Lehrern wünsche ich viel Erfolg bei der ideenreichen Umsetzung des Lehrplanes und danke allen, die bei der Erarbeitung beteiligt waren und bei der künftigen Evaluierung mitwirken werden.

A handwritten signature in black ink, reading "Jens Goebel". The signature is written in a cursive, flowing style.

Prof. Dr. Jens Goebel
Thüringer Kultusminister

Inhaltsverzeichnis

	Seite	
1	Vorbemerkungen	1
2	Mitarbeiter der Lehrplankommission	3
3	Didaktische Konzeption	4
4	Stundenübersicht	6
5	Lernabschnitte	7
5.1	Die Bedeutung von Ethik für das menschliche Handeln	7
5.1.1	Grundbegriffe der Ethik als Wissenschaft	7
5.1.2	Grundpositionen der philosophischen Ethik	7
5.1.3	Philosophische Begründungen des Wesens des Menschen	8
5.1.4	Einführung in die ethische Argumentation und Entscheidungsfindung	8
5.2	Berufliche Ethik und Berufsethos der sozialen Arbeit	9
5.2.1	Helfen als Beruf - ethische Fragen beruflicher Motivation	9
5.2.2	Berufsethische und rechtliche Normen	10
5.2.3	Grundlegende berufsethische Prinzipien	10
5.3	Ausgewählte ethische Fragen im sozialpflegerischen Berufsbild	11
5.3.1	Allgemeiner Überblick über Berufsordnungen und Kodizes	11
5.3.2	Ausgewählte ethische Werte und Prinzipien in der Pflege	11
5.3.3	Ausgewählte ethische Fragen der Pflege und Betreuung kranker und alter Menschen	12
5.4	Ausgewählte ethische Fragen in sozialpädagogischen Berufsfeldern	13
5.4.1	Ethische Prinzipien in der Erziehung	13
5.4.2	Ausgewählte ethische Fragen familienergänzender sowie familien- ersetzender Erziehung	13
5.4.3	Ausgewählte ethische Fragen bei der Begleitung behinderter Menschen	14
6	Literaturverzeichnis	15

1 Vorbemerkungen

Der Thüringer Lehrplan für den Unterricht im Fach Berufsethische Grundfragen (Bildungsgang Sozialassistent) wurde auf der Grundlage

- des Thüringer Schulgesetzes vom 6. August 1993 (GVBl. S. 445) i. d. F. vom 30. April 2003 (GVBl. S. 238) und
- der Thüringer Schulordnung für die Höhere Berufsfachschule - zweijährige Bildungsgänge - (ThürSOHBFS 2) vom 11. Juli 1997, (GVBl. S. 305) in der jeweils geltenden Fassung konzipiert.

Sozialpädagogische und sozialpflegerische Tätigkeit gründet sich u. a. auf ethisch begründete Wertorientierungen und berufsethische Prinzipien. Dieser Tatsache verpflichtet, leistet das Lerngebiet einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung des Prozesses der Aneignung von entsprechenden beruflichen Kompetenzen der Schüler*, insbesondere zur Ausformung der Fähigkeit zur ethisch reflektierten beruflichen Tätigkeit und zur Gewährleistung wertpluraler Hilfen vor dem Hintergrund der Achtung der Menschenwürde und der Selbstbestimmung des Einzelnen unter Beachtung der Normgebundenheit menschlichen Handelns.

Das Lerngebiet orientiert sich an wesentlichen Grundwerten, wie sie im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und in der Verfassung des Freistaats Thüringen zum Ausdruck kommen. Im Mittelpunkt steht die Förderung der personalen und der kommunikativen Kompetenzen, da die Fähigkeit zur Beziehungs- und Kommunikationsgestaltung in der sozialpädagogischen und sozialpflegerischen Tätigkeit die Notwendigkeit der reflexiven Auseinandersetzung mit beruflichem Handeln impliziert.

Diese lerngebietsübergreifende Zielstellung fordert zur prozessorientierten Unterrichtsgestaltung heraus, welche Erfahrungen und Vorkenntnisse der Schüler sinnvoll in die verschiedenen ethischen Themen- und Problemfelder einbindet und zur Reflexion anregt.

Das Lerngebiet trägt wesentlich zur Sensibilisierung der Schüler für ethische Frage- und Problemstellungen im Berufsfeld, zur Reflexion eigener Werte und Normen im Hinblick sowohl auf die berufliche Tätigkeit als auch auf die individuelle Lebensgestaltung insgesamt bei. Inhalte und Methoden entsprechen dem geforderten Anspruchsniveau sozialpädagogischer und sozialpflegerischer Tätigkeit und berücksichtigen den jeweils aktuellen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Erkenntnis- und Diskussionsstand.

Der Lehrplan knüpft an das in der Regelschule vermittelte Wissen – insbesondere im Fach Ethik – an und erweitert und vertieft die Kompetenz der Schüler hinsichtlich grundlegender berufsethischer Fragen der sozialen Arbeit. In dieser Hinsicht bildet der Lehrplan die Basis für das gleichnamige Lerngebiet in weiterführenden Ausbildungen im medizinisch-pflegerischen Berufsfeld bzw. in sozialpädagogischen Fachschulberufen des Freistaats Thüringen.

Methoden

Die Anwendung des methodischen Konzepts der Handlungsorientierung soll durch offene Organisationsformen des Unterrichts unterstützt werden. Es wird daher empfohlen, eine Unterrichtseinheit generell mit mindestens 90 min (eine Doppelstunde) zu planen.

Zur Anwendung kommen sowohl Methoden, die zum Erwerb einer fundierten Ausbildung notwendig sind:

- Methoden zum Erwerb von Grundtechniken geistigen Arbeitens (Informationsbeschaffung, Anfertigung und Aufbereitung von Materialien usw.),
- Methoden zum Erwerb von ethischem Grundlagenwissen (Textarbeit, Literaturrecherche, Umgang mit kontroversen Positionen usw.),

als auch solche Methoden, die den Erwerb personaler und sozialer Fähigkeiten unterstützen:

- Methoden des selbstständigen Arbeitens (Referat, Fallbearbeitung, Präsentation von Ergebnissen usw.),
- Methoden zur Förderung sozialen Lernens (Kooperation, Gruppenarbeit, Projektarbeit),
- Methoden zur Förderung kommunikativen Handelns (freie Rede, Diskussion usw.)

Die Unterrichtsgestaltung basiert vornehmlich auf vier konstruktiven Ebenen:

- wahrnehmen, erkennen, erfassen;
- analysieren, erklären;
- bewerten, urteilen, entscheiden;
- planen, handeln.

* Personenbezeichnungen im laufenden Lehrplantext gelten für beide Geschlechter

Diese vier Ebenen bedürfen der Einübung und bewussten Reflexion und sollten als durchgängiges Strukturierungsprinzip des Unterrichts genutzt werden. Dabei stehen die Vermittlung von Fachwissen und die Vermittlung von Handlungswissen nicht konkurrierend zueinander, sondern sind als sich ergänzende Einheit zu vermitteln.

Umgang mit dem Lehrplan

Die Lernziele und Lerninhalte sind in ihrer jeweiligen Formulierung verbindlich, definieren aber in dieser Abfolge keinen Stoffkatalog abzuarbeitender Inhalte, sondern strukturieren den Lernprozess.

Die vorgegebenen Zeitrichtwerte dienen der Orientierung und können je nach pädagogischer Ausgangssituation variabel gehandhabt werden. Innerhalb des vorgegebenen Rahmens der Lernziele können sowohl inhaltliche Schwerpunkte gesetzt (im Sinne einer pädagogisch begründeten Auswahl) als auch Ergänzungen vorgenommen werden. Die didaktisch-methodischen Hinweise haben Anregungscharakter und sind nicht verbindlich.

Am Ende des Lehrplans befindet sich eine Auswahl einschlägiger Literatur als Empfehlung für die Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts. Die Nutzung oder Einbeziehung der Literatur ist nicht verbindlich.

Mit dem Lehrplan Berufsethische Grundfragen ist dem Lehrer ein Unterrichtsrahmen in die Hand gegeben, der den Schülern sowohl theoretische Positionen für die Orientierung, Argumentation und Urteilsbildung anbietet, als auch die Möglichkeit für die persönliche Positionsfindung zu ethisch relevanten Fragen des beruflichen Handelns.

Vorrangig sucht die Arbeit mit dem Lehrplan bei allen vorgestellten theoretischen Denkansätzen die Konfrontation mit den Erfahrungen der Schüler im Berufsalltag. Sie sollen Paradoxien und Bruchstellen in ihrer Berufstätigkeit wahrnehmen und in ihrer Bedeutung für ihre Berufsmotivation verstehen lernen.

Die Erprobungsphase des Lehrplänenwurfes wird zeigen, an welchen Stellen Kürzungen und Stundenerweiterungen notwendig sind.

Die angegebenen Zeiten sind Zeitrichtwerte, in denen Zeiten für den pädagogischen Freiraum (20%) und für Leistungskontrollen (10%) enthalten sind.

Der pädagogische Freiraum soll vor allem genutzt werden für

- Erfahrungen und Reflexionen (schülerorientierte Didaktik),
- den Einsatz vielfältiger Methoden in der Unterrichtsgestaltung (Entwicklung der Methodenkompetenz) und
- die Förderung von Sozialformen (Entwicklung der Sozialkompetenz).

2 Mitarbeiter der Lehrplankommission

Vorsitzende:

Dr. Angelika Frost
Private Fachschule für Wirtschaft und Soziales gmbH
Schwerborner Straße 33
99086 Erfurt

Mitarbeiter:

Marina Gronert
Staatliche Berufsbildende Schule
Gesundheit, Soziales und Sozialpädagogik
Maler-Fischer-Straße 2
07552 Gera

Christine Hockauf
Staatliche Berufsbildende Schule
für Gesundheit und Soziales
Lützendorfer Straße 10
99427 Weimar

Ina Kummer
Staatliche Berufsbildende Schule
für Wirtschaft und Soziales
Platanenstraße 3
04600 Altenburg

3 Didaktische Konzeption

Mit der Implementation der neuen Thüringer Lehrpläne in den allgemein bildenden Schulen in Thüringen wird die Schwerpunktsetzung auf die Entwicklung von Kompetenzen Veränderungen im Unterricht in Grundschule, Regelschule und Gymnasium bewirken.

Es kann daraufhin insbesondere eine verbesserte Lernkompetenz bei den Abgängern dieser Schularten erwartet werden.

In der Schulart berufsbildende Schule soll nun eine konzeptionale Basis verwendet werden, welche das Modell der genannten Schularten fortschreibt und gleichzeitig die Besonderheiten der berufsbildenden Schule einbezieht.

Dabei wird die berufliche Handlungskompetenz als Weiterentwicklung der Lernkompetenz in ihrer integrativen Form angestrebt.

Der Unterricht an berufsbildenden Schulen bereitet auf berufliches Handeln und auf die Mitgestaltung der Arbeitswelt in sozialer und ökologischer Verantwortung vor. Ziel eines solchen Unterrichts muss die Vermittlung einer Handlungskompetenz sein, die Sach-, Selbst-, und Sozialkompetenz als integrative Bestandteile enthält.

Der Begriff Sachkompetenz wird hier verwendet, da berufliches Lernen nicht mehr nur ausschließlich an einer aus der Wissenschaftssystematik gewonnenen Fachstruktur, sondern an beruflichen Arbeiten, d. h. an der Sache, orientiert werden soll.

Berufliche Handlungskompetenz entfaltet sich integrativ in den Dimensionen Sach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz und umfasst die Bereitschaft und Fähigkeit des einzelnen Menschen, in beruflichen Anforderungssituationen sachgerecht, durchdacht, individuell und sozial verantwortlich zu handeln sowie seine Handlungsmöglichkeiten weiterzuentwickeln.

Sachkompetenz bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, Aufgaben- und Problemstellungen sachlich richtig, selbstständig, zielorientiert und methodengeleitet zu lösen bzw. zu bearbeiten und das Ergebnis zu beurteilen.

Selbstkompetenz bezeichnet die individuelle Bereitschaft und Fähigkeit, die eigenen Entwicklungsmöglichkeiten, -grenzen und -erfordernisse in Beruf, Familie und Gesellschaft zu beurteilen und davon ausgehend die eigene Entwicklung zu gestalten. Selbstkompetenz schließt die reflektierte Entwicklung von Wertvorstellungen und die selbstbestimmte Bindung an Werte ein.

Sozialkompetenz bezeichnet die individuelle Bereitschaft und Fähigkeit, soziale Beziehungen zu leben und zu gestalten, sich mit anderen rational und verantwortungsbewusst auseinander zu setzen und zu verständigen, Verantwortung wahrzunehmen und solidarisch zu handeln.

Methodenkompetenz umfasst die Fähigkeit und die Bereitschaft, Lernstrategien zu entwickeln, unterschiedliche Techniken und Verfahren sachbezogen und situationsgerecht anzuwenden. Sie ermöglicht den Schülern mehr Selbstständigkeit und Selbstvertrauen, größere Sicherheit und Versiertheit sowie erhöhte Effizienz beim Lernen.

Kompetenzen werden in der tätigen Auseinandersetzung mit fachlichen und fächerübergreifenden Inhalten des Unterrichts erworben, sie schließen die Ebenen des Wissens, Wollens und Könnens ein. Die Kompetenzen haben Zielstatus und beschreiben den Charakter des Lernens.

Zur Gestaltung eines solchen Unterrichts mit fächerübergreifenden Ansätzen, Projektarbeit und innerer Differenzierung werden von den neuen Lehrplänen Freiräume geboten.

Dazu sollen die Lehrpläne die schulinterne Kommunikation und Kooperation zwischen den Lehrern anregen und fördern.

Handlungsorientierter Unterricht ist ein didaktisches Konzept, das sach- und handlungssystematische Strukturen miteinander verschränkt. Dies lässt sich durch unterschiedliche Unterrichtsmethoden verwirklichen.

Methoden, welche die Handlungskompetenz unmittelbar fördern, sind an folgenden Prinzipien orientiert:

- Didaktische Bezugspunkte sind Situationen, die für die berufliche Weiterentwicklung bedeutsam sind.
- Den Ausgangspunkt des Lernens bilden Handlungen, möglichst selbst ausgeführt oder gedanklich nachvollzogen.
- Die Handlungen sollen vom Lernenden möglichst selbstständig geplant, ausgeführt und bewertet werden.
- Diese Handlungen sollen ein ganzheitliches Erfassen der beruflichen Wirklichkeit fördern, z. B. technische, sicherheitstechnische, ökonomische, ökologische, rechtliche und soziale Aspekte einbeziehen.
- Bei den sozialen Aspekten sollen z. B. Interessenerklärung und Konfliktbewältigung einbezogen werden.

Die Umsetzung des Kompetenzmodells erfordert gleichzeitig ein erweitertes Leistungsverständnis, das mit der didaktisch-methodischen Kultur des Lernens verbunden ist und den Schülern handlungsorientiertes, entdeckendes Lernen ermöglicht.

Diese neue Herangehensweise bedingt eine neue Schwerpunktsetzung bei der Leistungsförderung und Leistungsbeurteilung, wobei die Gesamtpersönlichkeit des Schülers in einem mehrdimensionalen sozialen Lernprozess in den Blick genommen werden soll.

Die vom Lehrplan abgeleiteten und an den Schüler gestellten Anforderungen bilden dann die Basis der Leistungsbeurteilung, sie umfassen in verschiedenen Niveaustufen

- Reproduktion in unveränderter Form
- Reorganisation als Wiedergabe von Bekanntem in verändertem Zusammenhang
- Transfer von Gelerntem auf vergleichbare Anwendungssituationen
- Problembearbeitung

Der Komplexitätsgrad und die Niveaustufen der vom Schüler zu bearbeitenden Aufgaben und die daraus abgeleiteten Beobachtungskriterien des Lehrers bestimmen die Schwerpunkte und Gewichtungen in der Bewertung.

4 Stundenübersicht

	Lernziele	Stunden
Lernabschnitt 5.1	Die Bedeutung von Ethik für das menschliche Handeln	ca. 20
Thema 5.1.1	Grundbegriffe der Ethik als Wissenschaft	ca. 3
Thema 5.1.2	Grundpositionen der philosophischen Ethik	ca. 6
Thema 5.1.3	Philosophische Begründungen des Wesens des Menschen (Was ist der Mensch?)	ca. 5
Thema 5.1.4	Einführung in die ethische Argumentation und Entscheidungsfindung	ca. 6
Lernabschnitt 5.2	Berufliche Ethik und Berufsethos der sozialen Arbeit	ca. 20
Thema 5.2.1	Helfen als Beruf – ethische Fragen beruflicher Motivation	ca. 7
Thema 5.2.2	Berufsethische und rechtliche Normen	ca. 6
Thema 5.2.3	Grundlegende berufsethische Prinzipien	ca. 7
Lernabschnitt 5.3	Ausgewählte ethische Fragen im sozialpflegerischen Berufsbild	ca. 20
Thema 5.3.1	Allgemeiner Überblick über Berufsordnungen und Kodizes	ca. 4
Thema 5.3.2	Ausgewählte ethische Werte und Prinzipien in der Pflege	ca. 8
Thema 5.3.3	Ausgewählte ethische Fragen der Pflege und Betreuung kranker und alter Menschen	ca. 8
Lernabschnitt 5.4	Ausgewählte ethische Fragen in sozialpädagogischen Berufsfeldern	ca. 20
Thema 5.4.1	Ethische Prinzipien in der Erziehung	ca. 4
Thema 5.4.2	Ausgewählte ethische Fragen familienergänzender sowie familienersetzender Erziehung	ca. 8
Thema 5.4.3	Ausgewählte ethische Fragen bei der Begleitung behinderter Menschen	ca. 8

5 Lernabschnitte

5.1 Die Bedeutung von Ethik für das menschliche Handeln ca. 20 Stunden

5.1.1 Grundbegriffe der Ethik als Wissenschaft ca. 3 Stunden

Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele

Die Schüler verstehen die Ethik als wesentliche Orientierungsgrundlage menschlicher Lebensführung. Sie erkennen die Notwendigkeit der ethischen Diskussion an Hand von Fallbeispielen. In der kritischen Auseinandersetzung mit Werten und Normen ihrer Lebenswirklichkeit und ihrem beruflichen Tätigkeitsfeld realisieren sie konkurrierende Wertvorstellungen. Sie gelangen zur Einsicht, dass die Fähigkeit zu ethischer Urteilsbildung für die Bewältigung von Beruf und Alltag als Ziel ethischer Reflexion angesehen werden kann.

Lernziele	Lerninhalte	Didaktisch-methodische Hinweise
Die Schüler besitzen die Fähigkeit, Grundbegriffe der Ethik und Moral zu bestimmen und zu unterscheiden.	- verschiedene Bestimmungen der Begriffe Ethik und Moral - Zusammenhang und Unterschied von Ethik und Moral	Ethik als Untersuchung und Begründung der Moral; Literatur <2>; <3>
Sie erkennen die Notwendigkeit der kritischen Reflexion des Norm- und Wertesystems.	- ethische Werte und Normen (Menschenrechte, Hilfsbereitschaft, Verlässlichkeit ect.) - Reflexion eigener ethischer Werte und Normen	Diskussion und Fallbearbeitung zu den Themen: Normenkollision und Werteverfall; norm- und wertorientierte Erziehung; Gruppenzwänge und persönliche Freiheit; Pluralität der Werte/Hinweis auf Weltethos Gruppenarbeit/Arbeit an Fallbeispielen

5.1.2 Grundpositionen der philosophischen Ethik ca. 6 Stunden

Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele

Die Schüler kennen verschiedene Positionen der philosophischen Ethik und haben Einsicht in die Notwendigkeit moralischer Begründungen des Handelns. Über die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Überzeugungen verstehen und akzeptieren sie die Relativität bzw. Pluralität der Argumente. Sie sind in der Lage, verschiedene ethische Positionen in Bezug auf ihre Praxisrelevanz zu prüfen. Die Schüler können Probleme ihrer Lebenswirklichkeit erkennen und eigene Urteile bilden und begründen.

Die Schüler haben einen Überblick über verschiedene Ebenen, Arten und Bereiche der Ethik.	- theoretische und praktische Philosophie - Individualethik/Sozialethik, Bereichsethiken - deskriptive, normative Ethik, Metaethik	Literatur <1> Literatur <4>
Die Schüler erkennen ausgewählte Positionen der normativen Ethik.	- die sittliche Persönlichkeit in der Tugendethik <i>Aristoteles</i> - der Egoismus der eigenen Interessen <i>Hobbes</i>	Diskussion zur Anwendbarkeit der Probleme in der Gegenwart Literatur <5>; <6> Problemdiskussion zu den Konsequenzen der Ansätze für Erziehung

Lernziele	Lerninhalte	Didaktisch-methodische Hinweise
	- das Handeln aus Pflicht in Freiheit <i>I. Kant</i>	Diskussion der Begriffe Pflicht, Freiheit und Wille; verantwortliche Freiheit als Begründung der Menschenrechte; kategorischer Imperativ und seine Anwendung; Zweck-Mittel-Relation Literatur <7>
	- Empathie und Mitleid <i>Schopenhauer</i>	Mitleid als Fundament der Moral Literatur <10>
	- das Wohl aller Menschen <i>Bentham, Mill</i>	Tradition und moderner Utilitarismus; Diskussion zu Singer (Personenproblem); Möglichkeiten und Grenzen diskutieren (Tötungsproblem) Literatur <8>
	- Handlung und Verantwortung <i>Jonas, Schweitzer</i>	Ethik als ins Grenzenlose erweiterte Verantwortung Literatur <9>

5.1.3 Philosophische Begründungen des Wesens des Menschen (Was ist der Mensch?)

ca. 5 Stunden

Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele

Die Schüler kennen verschiedenen Deutungen der menschlichen Bestimmtheit aus religiöser und aus nichtreligiöser Sicht. Sie erkennen die Bedeutung des Begriffs der Menschenwürde insbesondere auf der Grundlage der Kantschen Konzeption. Sie verstehen den Menschen als selbst bestimmten Teil seiner Verantwortung gegen sich und für andere.

Die Schüler kennen Bestimmungen des Menschen aus religiöser Sicht und können sie beurteilen.

- Menschenbilder in ausgewählten Weltreligionen

wahlweise: Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus

Sie kennen Bestimmungen des Menschen aus nicht religiöser Sicht und sind in der Lage, diese zu beurteilen.

- Begriff der Menschenwürde
• Begründung
• Vergleich wesentlicher Argumente

Kants Konzeption
Literatur <15>

5.1.4 Einführung in die ethische Argumentation und Entscheidungsfindung ca. 6 Stunden

Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele

Die Schüler erkennen und akzeptieren, dass Entscheidungen in bestimmten Situationen der Lebenswirklichkeit mit unterschiedlichen Argumenten auch gegenteilig begründet werden können. Sie sind in der Lage, anhand von Modellen und Fallbeispielen ethisch begründete Entscheidungsfindungen nachzuvollziehen. Die Schüler können ihr erworbenes Wissen diskursiv anwenden und dabei aktuelle Fragen einbeziehen.

Die Schüler erkennen die Bedingungen und die Notwendigkeit ethischer Argumentationen.

- Beziehungen zwischen Wahrnehmen, Werten, Urteilen und Entscheiden

Aufzeigen von Beeinträchtigungen der Wahrnehmungen; subjektiver Charakter;

Lernziele	Lerninhalte	Didaktisch-methodische Hinweise
Sie kennen die Bestandteile einer ethischen Argumentation und die darauf wirkenden Einflussfaktoren.	<ul style="list-style-type: none"> - Handlungsbegriff - Einfluss der Werte und Normen, - moralische Begründungen - Anwendung von Grundtypen der ethischen Argumentation 	<p>Rolle der Vorurteile (an ausgewählten Beispielen exemplarisch erleben lassen) Literatur <7></p> <p>Handlung auch als Unterlassung</p> <p>Deontologische Ethik, Utilitarismus und christliche Ethik Literatur <5>; <7></p>
Die Schüler sind zur Anwendung der Entscheidungsfindung an gewählten Beispielen in der Lage.	<ul style="list-style-type: none"> - Schritte einer allgemeinen Entscheidungsfindung an einem oder mehreren ethischen Entscheidungsfindungsmodellen 	<p>z. B. Modelle von Thompson/Thompson, Dileo o. a.; Fallbearbeitung; fächerübergreifendes Projekt</p> <p>Beispiele aus dem bio-ethischen oder sozialpädagogischen Bereich vgl. LA 3 und LA 4</p>
<h2>5.2 Berufliche Ethik und Berufsethos der sozialen Arbeit ca. 20 Stunden</h2>		
<h3>5.2.1 Helfen als Beruf – ethische Fragen beruflicher Motivation ca. 7 Stunden</h3>		
<h4>Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele</h4>		
<p>Die Schüler gewinnen die Einsicht, dass Ethik eine wichtige theoretische Grundlage für berufliches Handeln darstellt. Sie sind in der Lage, allgemeine Aufgaben einer beruflichen Ethik zu erkennen und diese auf konkrete berufliche Situationen zu übertragen. Die Schüler besitzen zudem die Fähigkeit zur ethisch begründeten Unterscheidung zwischen professioneller Hilfe und Laienhilfe. Die Schüler können den Zusammenhang zwischen beruflicher Motivation und Qualität beruflicher Arbeit angemessen darstellen.</p>		
Die Schüler kennen einen ethisch reflektierten „Hilfebegriff“.	<ul style="list-style-type: none"> - Professionalität beruflicher Hilfe - Begründung des Handelns und Rechenschaft über das Handeln 	<p>Unterscheidung zwischen professioneller Hilfe und Laienhilfe an Fallbeispielen Literatur <10></p>
Sie haben einen Überblick über die allgemeinen Aufgaben einer beruflichen Ethik.	<ul style="list-style-type: none"> - Aufgaben einer beruflichen Ethik: <ul style="list-style-type: none"> ● Begründung ethisch gebotenen beruflichen Handelns ● ethische Reflexion beruflichen Handelns 	<p>Arbeit an Fallbeispielen aus der beruflichen Praxis Literatur <13></p>
Die Schüler haben Kenntnis über eine ethisch gebotene berufliche Motivation.	<ul style="list-style-type: none"> - ethisch gebotene Motivation für soziale Berufe und Prüfung möglicher Positionen auch in Bezug zur Qualität beruflicher Arbeit 	<p>vgl. Maslow: Bedürfnispyramide;</p> <p>Reflexion der Schüler über eigene Beweggründe, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Beruf als Erwerbstätigkeit ● Beruf als Dienst am Nächsten ● Beruf als Dienstleistung ● Beruf als soziales Engagement ● Beruf als Grundlage für Ansehen

Lernziele	Lerninhalte	Didaktisch-methodische Hinweise
Sie sind in der Lage, problematische berufliche Motivationen zu erkennen und zu bewerten.	- Problem der „Übermotivation“ und „Überidentifikation“ <ul style="list-style-type: none"> • unausgewogenes Verhältnis zwischen Distanz und Nähe • zu hohe Erwartungen an den Beruf, an Klienten, an das Team, an sich selbst 	Exkurs: Helfersyndrom und/oder Burnout-Syndrom aus ethischer Sicht

5.2.2 Berufsethische und rechtliche Normen

ca. 6 Stunden

Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele

Die Schüler erkennen den Zusammenhang sowie die Unterschiede von Rechtsnormen und moralischen Normen und sind in der Lage, diese Sachverhalte auf berufliche Fallsituationen zu übertragen. Sie besitzen die Fähigkeit zur Begründung und zur kritischen Reflexion von formellen und informellen berufsethischen Normen.

Die Schüler kennen den Begriff „Rechtsnorm“.	- Rechtsnormen <ul style="list-style-type: none"> • historisch und kulturell bedingt • verpflichtende Normen, die Sozialität ermöglichen • einklagbar und erzwingbar 	Literatur <18> Diskussion: Einhaltung von Rechtsnormen als „blinder Gehorsam“ oder Einsicht in die Notwendigkeit?
Die Schüler sind in der Lage, den Unterschied zwischen formellen und informellen berufsethischen Normen zu erkennen.	- moralische Normen im engeren Sinne <ul style="list-style-type: none"> • formelle berufsethische Normen als Zusammenstellung von Verhaltensweisen und Wertvorstellungen einer Berufsgruppe • informelle berufsethische Normen als Verhaltensweisen und Wertvorstellungen einer Institution 	Arbeit an Leitbildern und Kodizes sozialpädagogischer und sozialpflegerischer Berufsgruppen (Nutzung von Unterlagen aus den Praktika); vgl. LA 3 und LA 4 Literatur <10> Einbeziehung der Erfahrungen aus dem Praktikum; Arbeit mit Fallbeispielen

5.2.3 Grundlegende berufsethische Prinzipien

ca. 7 Stunden

Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele

Die Schüler kennen wichtige ethisch gebotene Einstellungen zum Klienten und sind in der Lage, diese zu begründen und kritisch zu reflektieren. Sie haben Einsicht in wesentliche ethische Prinzipien, die als Orientierungsgrundlage im Beruf dienen. Die Schüler besitzen die Fähigkeit, diese Prinzipien in ihrer Einheit und in ihrer Gegensätzlichkeit im beruflich positivem Sinne anzuwenden, aber auch kritisch zu hinterfragen.

Die Schüler kennen den Begriff „Berufsethos“.	- Berufsethos als sittliche Haltung des Individuums im Beruf	Bezug zu berufsethischen und berufsrechtlichen Normen
Sie kennen das Prinzip „Autonomie“ und sind in der Lage, dieses auf das Berufsfeld des Sozialassistenten zu übertragen und mögliche Konflikte und Widersprüche zu erkennen.	- das Prinzip der Autonomie und Selbstbestimmung <ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung dieses Prinzips für die Gestaltung der Klient-Helfer-Beziehung • mögliche Probleme und Konflikte 	Darstellung von Praxisbeispielen mögliche Diskursanlässe: Selbstbestimmung bei Verletzung von Rechts- und/oder moralischen Normen, z. B. Suizid, aktive Sterbehilfe, Kriminalität

Lernziele	Lerninhalte	Didaktisch-methodische Hinweise
Die Schüler kennen die Prinzipien „Fürsorge“ und „Gerechtigkeit“ und sind fähig, diese auf das Berufsfeld des Sozialassistenten zu übertragen und mögliche Konflikte und Widersprüche zu erkennen.	<ul style="list-style-type: none"> - berufliches Handeln zwischen Fürsorge und Gerechtigkeit <ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung dieser Einstellungen für die Gestaltung der Klient-Helfer-Beziehung • mögliche Probleme und Konflikte 	<p>Darstellung möglicher Widersprüche an Fallbeispielen</p> <p>mögliche Diskursanlässe:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gerechtigkeit: „Jedem das Seine“/ „Jedem das Gleiche“/ „Jedem nach seinem Verdienst“ - Fürsorge vs. Selbstbestimmung
Die Schüler kennen die Prinzipien „Solidarität“ und „Subsidiarität“ und sind fähig, diese auf das Berufsfeld des Sozialassistenten zu übertragen und mögliche Konflikte und Widersprüche zu erkennen.	<ul style="list-style-type: none"> - Solidarität und Subsidiarität in der sozialen Arbeit <ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung dieser Einstellungen für die Gestaltung der Klient-Helfer-Beziehung (Hilfe zur Selbsthilfe) • mögliche Probleme und Konflikte 	<p>vgl. Sozialkunde; Literatur <10></p> <p>möglicher Diskursanlass: Patient/Klient oder Kunde? (Fürsorge vs. Dienstleistungsansatz)</p>

5.3 Ausgewählte ethische Fragen im sozialpflegerischen Berufsbild

ca. 20 Stunden

5.3.1 Allgemeiner Überblick über Berufsordnungen und Kodizes

ca. 4 Stunden

Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele

Die Schüler haben einen Überblick über wichtige, für die sozialpflegerische Tätigkeit des Sozialassistenten relevante Berufsordnungen und Kodizes. Sie erfassen die Notwendigkeit der Berufsordnungen und Kodizes für die berufliche Tätigkeit und deren ethische Reflexion.

Die Schüler sind in der Lage, die Notwendigkeit von Berufsordnungen und Kodizes für die pflegerische Tätigkeit zu erkennen.	<ul style="list-style-type: none"> - ethische Reflexion des Eides des Hippokrates unter Beachtung wesentlicher berufsethischer Prinzipien - ethische Reflexion des „ICN (International Council of Nurses) Ethik Kodex für Pflegende“ unter Beachtung wesentlicher berufsethischer Prinzipien 	<p>vgl. LA 2; weitere Beispiele zur Auswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> • zehn Gebote • allgemeine Erklärung der Menschenrechte • Deklarationen, z. B. von Helsinki, Oslo, Sydney, Tokio • Ethikkodex der Pflege; <p>Literatur <11></p>
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

5.3.2 Ausgewählte ethische Werte und Prinzipien in der Pflege

ca. 8 Stunden

Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele

Die Schüler erhalten Einblick in ausgewählte ethische Prinzipien pflegerischen Handelns. Sie sind in der Lage, die Notwendigkeit der Prinzipien zu begründen, diese auf verschiedene berufliche Situationen anzuwenden und ggf. kritisch zu beurteilen.

Die Schüler kennen ausgewählte ethische Kategorien und Prinzipien und können diese auf das soziale Berufsfeld anwenden.	<ul style="list-style-type: none"> - Begriffe Gerechtigkeit und Fairness als ethisch gebotene Prinzipien pflegerischen Handelns - Möglichkeiten und Grenzen der konsequenten Umsetzung dieser Prinzipien in der pflegerischen Praxis - Begriffe Wahrheit und Ehrlichkeit als ethisch gebotene Prinzipien pflegerischen Handelns 	<p>vgl. LA 2; mögliche Diskursanlässe:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ressourcenknappheit im Gesundheitswesen - „Altersrationierung“ <p>Literatur <11>; <12></p> <p>Pro- und Contra-Diskussion, Themenvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wahrheit/Wahrhaftigkeit in der Medizin
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Lernziele	Lerninhalte	Didaktisch-methodische Hinweise
	<ul style="list-style-type: none"> - Möglichkeiten und Grenzen der konsequenten Umsetzung dieser Prinzipien in der pflegerischen Praxis 	<ul style="list-style-type: none"> ● Wie sollte man Wahrheit vermitteln (Ziel: Vermeidung von Schaden)? ● Unterschied zwischen Lügen, Notlügen und Scheinwahrheiten Literatur <11>; <12>
	<ul style="list-style-type: none"> - Anteilnahme als Grundprinzip des pflegerischen Handelns <ul style="list-style-type: none"> ● Anteilnahme als Selbsterkenntnis = das Ich ● Anteilnahme gegenüber der anderen Person = das Du ● Aufbau einer teilnehmenden Beziehung in der pflegerischen Praxis ● Mitgefühl statt Mitleid, Begründung der ethisch gebotenen Haltung in der Pflege 	Problemdiskussion, z. B. zu folgender Frage: - Was befähigt zu hilfreicher Anteilnahme? (Einfühlungsvermögen, Respekt, Wissen, Beweglichkeit, Geduld, Ehrlichkeit, Klarheit, Vertrauen, Bescheidenheit, Mut ...) Literatur <11>; <12> Problemdiskussion zu Mitgefühl und Mitleid Literatur <11>; <12>

5.3.3 Ausgewählte ethische Fragen der Pflege und Betreuung kranker und alter Menschen ca. 8 Stunden

Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele

Die Schüler erkennen, dass die Beantwortung der Frage nach dem Wert des Lebens von der persönlichen Weltanschauung bzw. von individuellen ethischen Grundpositionen abhängig ist. Sie besitzen die Fähigkeit, ethisch gebotenes pflegerisches Handeln anhand grundlegender Prinzipien allgemein zu begründen und in problematischen Situationen im Bereich Pflege anzuwenden.

Die Schüler erkennen, dass die Frage nach dem Wert des Lebens unterschiedliche Antworten zulässt (je nach ethischer Grundposition oder Weltanschauung).

- Frage nach dem Wert des Lebens
 - unterschiedliche Ansätze (z. B. religiös, nichtreligiös)
 - Begründung einer ethisch gebotenen Haltung und Ableitung von Konsequenzen für das Handeln

Hinweis auf Positionen:

- das Leben verehren
- den Tod akzeptieren
- Tötungsverbot;

Diskussion ethischer Dilemmata, z. B.:

- Schwangerschaftsabbruch
- Altern, Krankheit, Tod
- Sterbehilfe
- Tierversuche
- Genmanipulation
- Organspenden

Literatur <11>; <12>

Die Schüler sind in der Lage, ethisch gebotenes pflegerisches Handeln in problematischen Situationen zu reflektieren.

- pflegerisches Handeln in problematischen Situationen
 - Verhältnis von Nähe und Distanz
 - Ekel und Scham
 - Ängste, Wut
 - Aggressionen

Arbeit an Fallbeispielen;
 Einbeziehung von Praxiserfahrungen der Schüler
 Literatur <11>; <12>

5.4 Ausgewählte ethische Fragen in sozialpädagogischen Berufsfeldern

ca. 20 Stunden

5.4.1 Ethische Prinzipien in der Erziehung

ca. 4 Stunden

Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele

Die Schüler erkennen die Bedeutung der ethischen Reflexion grundlegender Fragen der Erziehung und sind in der Lage, Erziehungsziele und Erziehungsstile verschiedener Erziehungskonzepte und unterschiedlicher Kulturen vor dem Hintergrund ethischer Prinzipien zu vergleichen. In Zusammenhang mit anderen Fachgebieten entwickeln sie eine positive Grundhaltung zum Beruf des Sozialassistenten.

Lernziele	Lerninhalte	Didaktisch – methodische Hinweise
Die Schüler haben einen Überblick über grundlegende ethische Fragen der Erziehung.	- Reflexion ethischer Prinzipien in ausgewählten Konzepten der Erziehung	Beispielkonzepte: <ul style="list-style-type: none"> • Montessoripädagogik • Waldorfpädagogik • pädagogisches Verhältnis nach Nohl; Erfahrungen bisheriger Praktika; Fachexkursion Literatur <16>; <17>
Sie erkennen die Bedeutung und Relativität moralischer Erziehung.	- moralische Erziehung im historischen Wandel und in unterschiedlichen Kulturen als <ul style="list-style-type: none"> • Merkmal der Erziehung • Orientierungshilfe • soziale Wert- und Normvorstellung 	Arbeit an Fallbeispielen; Problemdiskussion zu Erziehungszielen verschiedener Epochen, z. B. Konzept von Rousseau, Pestalozzi; Menschenrechtskonvention Literatur <5>
Die Schüler besitzen die Fähigkeit, verschiedene Erziehungsstile ethisch zu reflektieren.	- ethische Auseinandersetzung mit Erziehungsstilen unter Berücksichtigung der ethischen Prinzipien: <ul style="list-style-type: none"> • Autonomie vs. Paternalismus • Fürsorge vs. Gerechtigkeit 	Rollenspiele; Einbeziehung von eigenen Erfahrungen der Schüler; vgl. Erziehungslehre Literatur <14>; <17>

5.4.2 Ausgewählte ethische Fragen familienergänzender sowie familienersetzender Erziehung

ca. 8 Stunden

Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele

Die Schüler können ethische Prinzipien auf der Grundlage ihrer Kenntnisse über familienergänzende und familienersetzende Erziehung anwenden und entwickeln ein auf Achtung und Empathie aufbauendes Verständnis für unterschiedliche familiäre Bedingungen. Sie sind in der Lage, Chancen und Probleme unterschiedlicher Familienhilfen ethisch zu diskutieren und kritisch zu reflektieren. Die gewonnenen Erkenntnisse können die Schüler auf Beispiele aus der Praxis übertragen.

Die Schüler besitzen die Fähigkeit zur ethischen Reflexion grundlegender Anforderungen an einen Sozialassistenten in einer familienergänzenden Einrichtung.	- ethische Fragen des KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz) und Probleme der Umsetzung in der Praxis	Diskussion zu aktuellen Problemen der Umsetzung des KJHG aus ethischer Sicht unter Einbeziehung von Medien; vgl. Sozial- und Rechtskunde; Überblick über Formen der familienergänzenden Erziehung; vgl. Erziehungslehre
	- Leitbilder der einzelnen Einrichtungen (Kinderkrippe, Kindergarten, Hort) vs. Wertvorstellungen und Normen der Eltern	Einbeziehung der praktischen Erfahrungen der Schüler; Arbeit an Fallbeispielen;

Lernziele	Lerninhalte	Didaktisch – methodische Hinweise
Sie erkennen Probleme der Vollzeitpflege vor dem Hintergrund ethischer Prinzipien.	<ul style="list-style-type: none"> - Prinzipien Fürsorge und Verantwortung in der Vollzeitpflege • ambivalente Rolle des Kindes • Ambivalenz der Rolle von Pflegeeltern • Verständnis für die leiblichen Eltern 	Überblick über verschiedene Formen familienersetzender Erziehung; Diskussion zum Problem der „moralischen Anforderungen“ an Eltern und Pflegeeltern; vgl. Erziehungslehre
Die Schüler erkennen Probleme der Heimerziehung vor dem Hintergrund ethischer Prinzipien.	<ul style="list-style-type: none"> - Prinzipien Fürsorge und Verantwortung in Heimerziehung und sonstigen betreuten Wohnformen • konkurrierendes Verhältnis zwischen Eltern und Erziehern • geschlossene Unterbringung • Inobhutnahme eines Kindes oder Jugendlichen 	Arbeit an Fallbeispielen und ethische Begründung eigener Positionen

5.4.3 Ausgewählte ethische Fragen bei der Begleitung behinderter Menschen ca. 8 Stunden

Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele

Die Schüler sind in der Lage, den Begriff Behinderung ethisch zu reflektieren, und positionieren sich in ihrem Umgang mit behinderten Menschen auf der Grundlage der uneingeschränkten Achtung der Menschenwürde. Sie können Probleme von behinderten Menschen beschreiben und mithilfe ethischer Grundprinzipien Lösungsansätze entwickeln. Die gewonnene bzw. vertiefte Grundhaltung stellt für die Schüler eine Handlungsmaxime für ihre künftige praktische Tätigkeit dar.

Die Schüler können den Begriff Behinderung ethisch reflektieren.	<ul style="list-style-type: none"> - medizinische, rechtliche und pädagogische Aspekte des Begriffes Behinderung als Ausgangspunkt für die ethische Betrachtung des Menschen als autonomes ganzheitliches Wesen 	vgl. Gesundheitslehre, Erziehungslehre Literatur <17>; <15>
Sie erkennen die Notwendigkeit der ethischen Reflexion der Arbeit mit Behinderten.	<ul style="list-style-type: none"> - historische und aktuelle Betrachtungsweisen des Umgangs mit behinderten Menschen • Ausschluss vs. Integration • Toleranz und Akzeptanz 	Einbeziehung diverser Medien; Arbeit an Fallbeispielen; Rollenspiel
Die Schüler kennen ethische Grundprinzipien und können sie als Grundlage für die Arbeit mit behinderten Menschen anwenden.	<ul style="list-style-type: none"> - uneingeschränkte Achtung der Menschenwürde - Selbstbestimmung - Empathie - Gerechtigkeit 	Projektarbeit; Arbeit an Fallbeispielen

6 Literaturverzeichnis

Verweis	Autor	Titel
<1>	Pieper, A.	(1991) Einführung in die Ethik UTB Franke, Tübingen
<2>	Brüning, B. (Hrsg.)	(2003) Philosophische Ethik in: Kurshefte Ethik/ Philosophie, Cornelsen
<3>	Weschke, F.	(1998) Thema Ethik, Bd.1 Stam, Köln
<4>	Frankena, W.	(1999) Analytische Ethik Taschenbuch, München
<5>	Klöpfer, M./ Kolbe, A.	(2001) Ethik 1. Grundfragen ethischer Verantwortung Hans Seidel Stiftung, München
<6>	Gebauer u.a.	(2002) Philosophische Ethik. Abitur-Wissen Ethik Stark, Freising
<7>	Pfeifer, V.	(2000) Ethisch argumentieren. Was ist richtig, was ist falsch? Konkordia, Bühl
<8>	Singer, P.	(1994) Praktische Ethik Reclam 8033, Stuttgart
<9>	Jonas, H.	(1987) Technik, Medizin und Ethik. Praxis des Prinzips der Verantwortung Surkamp, Frankfurt a.M.
<10>	Baum, H.	(1996) Ethik sozialer Berufe UTB, Schöningh
<11>	Tschudin, V.	(1988) Ethik in der Krankenpflege Reclam, Stuttgart
<12>	Hoppe, E. u.a.	(1995) Ethik - Arbeitsbuch für Schwestern und Pfleger Verlag für Medizin und Technik, Reinbeck
<13>	Nida-Rümlin, J.	(1996) Angewandte Ethik Reclam, Stuttgart
<14>	Tiedemann, M.	(2001) Autorität und Gehorsam, aus der Reihe „Lesehefte Ethik/ Werte und Normen/ Philosophie“ Klett
<15>	Knoepffler, N.	(2004) Menschenwürde in der Bioethik Springer, Berlin
<16>	Beutler, K. (Hrsg.)	(1996) Pädagogik und Ethik Reclam, Ditzingen
<17>	Brumlik, M.	(2004) Advokatorische Ethik. Zur Legitimation pädagogischer Begriffe Philo Verlagsgesellschaft
<18>	Patzig, G.	(1971) Ethik ohne Metaphysik, Göttingen